

Wie ein Wohnzimmer für psychisch Kranke

Tagesstätte des Reha-Vereins bietet seit zehn Jahren Begegnungsmöglichkeiten und Unterstützung im Alltag

Wer psychisch krank ist und nicht mehr arbeiten kann, muss außer mit seiner Krankheit oft auch noch mit sozialer Isolation fertig werden. Dieser entgegenwirken will seit zehn Jahren die Tagesstätte des Reha-Vereins.

SILJA KUMMER

Ein Aufenthaltsraum mit Tischen zum gemeinsamen Spielen, Basteln oder Essen, dazu ein kleineres Zimmer mit gemütlichem Sofa und Sesseln für ruhige Gespräche, eine Küche und ein großer, heller Bewegungsraum – in der Fachsprache heißt die Tagesstätte „niederschwelliges Angebot“. Die Übersetzung könnte lauten: Hierher kann jeder kommen, der sich angesprochen fühlt, ohne Anmeldung, ohne bürokratische Hürden, ohne Bezahlung. Geld kostet nur das gemeinsame Essen, hierfür wird jedoch nur der Selbstkostenpreis der Zutaten verlangt. Zubereitet werden die Mahlzeiten vom Küchenteam, das sich aus Besuchern der Tagesstätte unter Anleitung einer Fachkraft zusammensetzt.

Und schon das gemeinsame Kochen gehört zum Programm der gemeindepsychiatrischen Einrichtung. Denn angesprochen sind psychisch kranke Menschen, die aufgrund ihrer Krankheit oft nicht mehr oder gerade nicht arbeiten können. Wer dann auch noch alleine lebt, leidet nicht nur an einer Depression, an Schizophrenie oder einer Psychose, sondern fühlt sich vielleicht auch einsam und ausgeschlossen vom sozialen Leben.

„Eine Tagesstruktur ist in diesem Fall enorm wichtig“, sagt Heilpädagoge Peter Pohl, therapeutischer Leiter der ambulanten Dienste in Heidenheim. Auf dem Wochenplan der Tagesstätte stehen deshalb für jeden Tag Angebote wie Gedächtnistraining, Basteln oder Bewegungsgruppen beispielsweise mit Yoga oder Qi-Gong. „Wir wollen vermitteln, dass man seine Zeit sinnvoll strukturieren kann“, sagt Sozialpädagogin Edith Heyer. Wenn sich aus einem Angebot heraus für einen Besucher ein Hobby



Zeit für Spiele, Gespräche und gemeinsame Mahlzeiten ist in der Tagesstätte für psychisch kranke Menschen. Sozialarbeiterin Marion Eichert-Beigelbeck (Mitte) ist eine von vier Mitarbeiterinnen, die sich um die Besucher kümmern. Foto: rap

entwickelt, sei das ideal, meint Heyer.

Sie ist eine von vier Mitarbeiterinnen, die dafür sorgen, dass die Tagesstätte von Montag bis Freitag täglich zwischen 10 und 14 Uhr geöffnet sein kann. Außerdem im Team sind Krankenschwester Karin Eberhardt, Sozialpädagogin Stefanie Berroth und Sozialarbeiterin Marion Eichert-Beigelbeck. Die Mitarbeiterinnen teilen sich zusammen nicht einmal eine ganze Stelle, üppig personell besetzt ist die Einrichtung damit nicht. Dies hat finanzielle Gründe, denn von Seiten der Krankenkassen gibt es keine Unterstützung für die Tagesstätte, die durch frühzeitige Weitervermittlung bei Krisen mitunter auch dazu beitragen kann, stationäre Aufenthalte in der Klinik zu verhindern. Geld kommt vom Landkreis, ansonsten ist der „Reha-Verein für soziale Psychiatrie Alb-Donau“ Träger der Tagesstätte.

Eröffnet wurde die Tagesstätte zum Jahresbeginn 2001 an der

Ludwig-Lang-Straße, im Dezember 2009 konnte die Einrichtung in die ehemalige Kobrecht-Engel-Schule an der Wilhelmstraße umziehen. Im selben Haus gibt es auch eine ambulante Arbeitstherapie, alle zwei Wochen bietet Dr. Silvia Streitl-Prose vom Klinikum Heidenheim eine Sprechstunde der Psychiatrischen Institutsambulanz (PIA) an. Wer Hilfe braucht, für den kann sie hier gefunden werden, denn die Tagesstätte ist eingebettet in ein Netz aus vielen anderen Angeboten.

In erster Linie soll es für die Besucher aber gar nicht um ihre Krankheit gehen, im Gegenteil: „Hier soll der Schritt aus der Welt der Krankheit heraus möglich sein“, meint Marion Eichert-Beigelbeck. Lösungen für alltägliche Probleme, Antworten auf Fragen wie: „Was koche ich am Wochenende?“ oder „Wie nähe ich einen Knopf an?“ können in der Tagesstätte gefunden werden. „Wir wollen unsere Besucher behelligen“, formuliert es Edith Heyer beinahe schon poetisch.

Da das Angebot offen ist und jeder selbst entscheiden kann, wie oft er kommt und wie lange er da bleibt, können die Mitarbeiter nur ungefähr abschätzen, wie ihre Einrichtung frequentiert wird. Zehn bis 15 Besucher pro Tag, etwa 100 verschiedene Klienten im Lauf eines Jahres, in diesem Bereich bewegt sich der Zulauf der Tagesstätte. Die meisten Besucher kommen aus Heidenheim, einige aus Giengen oder Herbrechtingen. Die kleineren Gemeinden im ländlichen Raum er-

reiche man jedoch kaum, berichtet Edith Heyer. Das Problem dabei seien für viele potenzielle Besucher der Tagesstätte die Fahrtkosten.

Um noch freie Kapazitäten zu nutzen, überlegen die Verantwortlichen, welche speziellen Angebote noch nützlich sein könnten. So gebe es keine ambulante Einrichtung, an die sich speziell psychisch erkrankte Mütter mit ihren Kindern wenden können, vielleicht könnte dies eine Idee für die Zukunft sein.

Sommerfest und ehrenamtliche Unterstützung

Die Tagesstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung an der Wilhelmstraße 46 ist täglich von 10 bis 14 Uhr geöffnet. Es ist keine Anmeldung erforderlich. Informationen gibt es unter Tel. 07321.277677.

Der 10. Geburtstag der Einrichtung wird am 14. Juli mit einem Sommerfest für alle Nutzer der ambulanten Dienste im Marineheim in Heidenheim gefeiert.

Über jede Art von ehrenamtlichem En-

gagement würden sich die Mitarbeiter der Tagesstätte freuen. Dieses kann von Kleinigkeiten wie gemeinsamen Spaziergängen (gerne auch mit Hund) bis zu speziellen Angeboten in der Tagesstätte reichen. sk